

Jahresbericht 2017

der Fachstellen bei sexueller Gewalt der StädteRegion Aachen



Fachstelle gegen sexuelle Gewalt
an jungen Menschen in Aachen
Fachstelle Sexueller Missbrauch
in Stolberg



Aktive Region

Nachhaltige Region

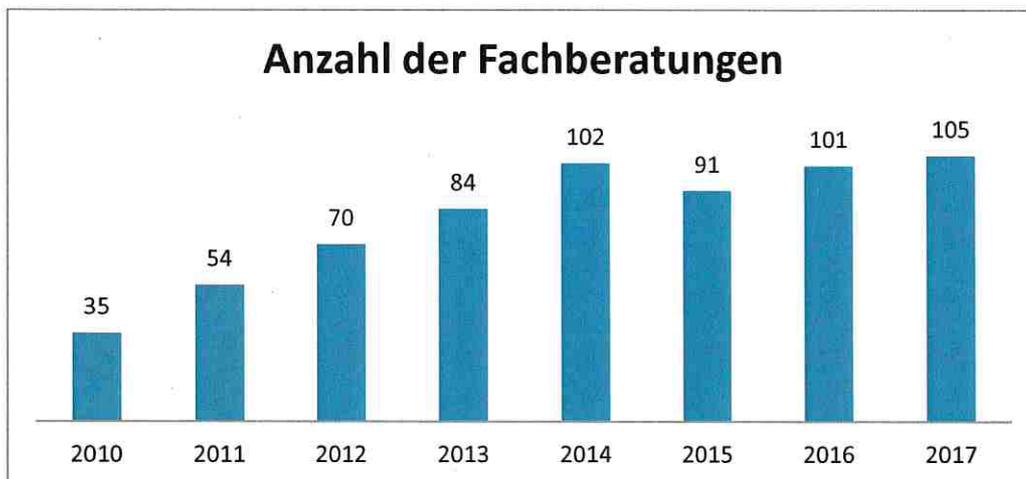
BildungsRegion

Soziale Region

Jahresbericht 2017 Fachstelle gegen sexuelle Gewalt an jungen Menschen Aachen

Die Fachstelle erreicht im Berichtsjahr 2017 die höchste Zahl an Fachberatungen im Umgang mit der Vermutung oder Offenlegung sexueller Gewalt seit Übernahme dieses Tätigkeitsbereiches für die gesamte StädteRegion im Jahr 2010.

In 105 Fachberatungen konnten Fachkräfte der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Schulen und niedergelassene Therapeuten unterstützt werden. 98 Fachberatungen konnten davon abgeschlossen werden, nur 7 mussten ins Folgejahr übernommen werden.

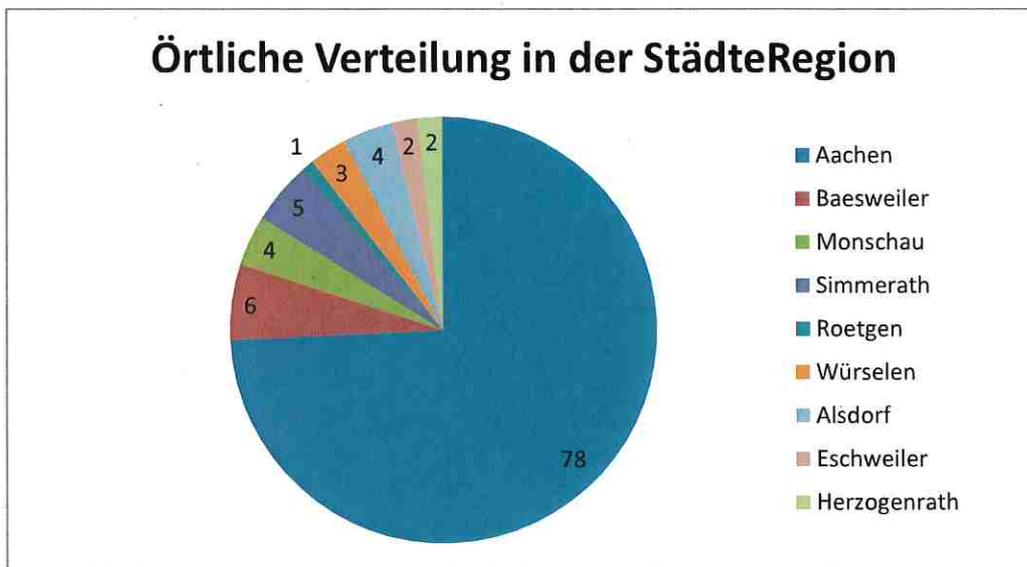


Der Anteil an Beratung von Fachkräften und professionellen Teams stieg damit um 3,96 % im Vergleich zu 2016.

Der zahlenmäßig größte Anteil der Arbeit entfiel dabei wie in den Vorjahren auf die Stadt Aachen: 74,3 %. Im Vergleich zu 2016 (2016: 62,6 %) stellt dies eine Steigerung um fast 12 % dar.

Die Anzahl der Beratungen im ehemaligen Altkreis Aachen betrug 25,7 % (2016: 37,4%). Insgesamt konnte in 27 Fällen Fachberatung angeboten werden.

Die Beratungsanfragen verteilten sich auf die Kommunen in der StädteRegion wie folgt:



Einzelfallarbeit

In 6 Fällen konnte im Berichtsjahr Krisenintervention geleistet und bei Bedarf an entsprechende Beratungsstellen verwiesen werden. Alle Fälle konnten somit in 2017 für die Fachstelle auch abgeschlossen werden.

Fortbildungen

Im Berichtsjahr wurden von Kindertageseinrichtungen und Schulen bzw. Offenen Ganztageschulen deutlich mehr Fortbildungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten angefragt. Während eine steigende Fortbildungsbereitschaft im Elementarbereich zum Thema „Kindliche Sexualität und Doktorspiele in Abgrenzung zu sexuell übergriffigem Verhalten“ zu verzeichnen ist (2017: 7; 2016: 4), steigt bei Einrichtungen des Primarbereichs die Nachfrage nach professionellem Verhalten bei Übergriffen unter Grundschulern (2017: 5; 2016: 1).

Die daraus resultierende erhöhte Kompetenz und Achtsamkeit der Fachkräfte kann im Zusammenhang mit einer Steigerung der Fallzahlen im Bereich übergriffiger Kinder stehen.

Übergriffige Kinder und Jugendliche

Die Fachstelle wurde 2017 in 29 Fällen in Anspruch genommen, in denen sexuell grenzverletzendes Verhalten unter Kindern und Jugendlichen benannt wurde. Auffällig war der hohe Anteil an Kindern (bis auf zwei Ausnahmen alles Jungen) unter 10 Jahren, die im Primar-

bereich, oftmals sogar schon im Elementarbereich Hilfe und Unterstützung benötigten, um einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz zu erlernen (vgl. 2016: 6).

Die Tabelle zeigt diese Tendenz in konkreten Zahlen:

Alter der übergriffigen jungen Menschen bzw. jungen Volljährigen				
Kommunen	unter 10	von 10–13	von 14–17	von 18–21
Aachen	15	4	5	
Alsdorf				
Baesweiler			1	
Eschweiler				
Herzogenrath			1	
Monschau				
Roetgen				
Simmerath			1	
Stolberg	1			
Würselen	1			
Summe	17	4	8	0

Das Angebot für die übergriffigen Jugendlichen ab 12 Jahren, „**AuswegEuregio – Systemische Trainingsmaßnahme für übergriffige junge Menschen**“, war auch in 2017 weiterhin nachgefragt. Die ersten Jugendlichen, die zu Beginn des Jahres 2016 in der Gruppe gestartet sind, konnten zum Ende des Berichtsjahres die Maßnahme erfolgreich beenden. Bis zum Sommer 2018 werden weitere Jugendliche an ihrem sexuell devianten Verhalten soweit gearbeitet haben, dass sie mit guten Prognosen aus der Arbeit entlassen werden können. Die Anbieter denken darüber nach, in der zweiten Jahreshälfte 2018 eine zweite Gruppe parallel laufen zu lassen.

Elternabende

In Analogie zu der Fortbildungsbereitschaft der Institutionen zum Thema „Sexuell übergriffiges Verhalten unter Kindern“ stieg auch die Nachfrage nach Elternabenden zum Thema „Kindliche sexuelle Entwicklung und Doktorspiele“. So konnten mit 9 Veranstaltungen in Kindertageseinrichtungen fast 140 Eltern erreicht werden.

Seitens der Fachstelle ist diese Koppelung sehr zu begrüßen. Eine gelingende präventive und professionelle Haltung kann in diesem Themenbereich nur dann gelingen, wenn alle

Beteiligten, Fachleute und Eltern beim Thema ‚kindliche Sexualität‘ über denselben Wissensstand verfügen.

Prävention

5 Grundschulen in der Stadt Aachen konnten im Berichtsjahr durch das Präventionsprojekt „Kinder stark machen“ geschult und begleitet werden. Knapp 400 Schüler/innen wurden geschult, sich in angstbesetzten Situationen sicher zu verhalten und auf ihr Gefühl zu vertrauen. Im Rahmen des Projekts konnten noch einmal zusätzlich zu den bereits erwähnten Elternabenden knapp 200 Eltern erreicht werden und zusätzlich ca. 80 Fachleute fortgebildet werden.

Schulleitungskonferenzen der Grundschulen in der StädteRegion

Im Rahmen der Themenreihe „Umgang mit herausfordernden Situationen im Schulalltag“ hatten die Schulleiter/innen das Thema „Professionelles Umgehen mit sexuell übergriffigen Kindern“ als wichtiges Thema benannt. In den Schulleitungskonferenzen der Stadt Aachen sowie des Nord- und Südkreises wurden ca. 100 Schulleiter/innen und Schulleiter sowie deren Stellvertretungen fortgebildet zu Formen und Hintergründen sexuell übergriffigen Verhaltens und professionellem Handeln in entsprechenden Situationen.

Standards zur Zusammenarbeit zwischen Jugendämtern und Fachberatungsstellen

Die bereits im Jahr 2016 von den Jugendämtern im Altkreis anerkannten Standards zur Zusammenarbeit mit den Fachberatungsstellen bei einer Vermutung sexuellen Missbrauchs wurden im Berichtsjahr in die Standards zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen der Stadt Aachen integriert. Im zurückliegenden Jahr wurden immer wieder kleinere Veränderungen im Austausch mit der Erziehungsberatungsstelle & Kinderschutzzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes Aachen e.V. eingepflegt, sodass von einer stetigen Qualitätskontrolle und Evaluierung ausgegangen werden kann.

Was gab es sonst noch?

Die **Badeleitungen** der 6 städtischen Schwimmbäder ließen sich schulen zum professionellen Umgang mit sexuellen Grenzüberschreitungen im Rahmen ihrer Aufsichtstätigkeit im Badebetrieb. Insbesondere standen Fragen zur Bewertung grenzverletzenden Verhaltens im Vordergrund und die Frage nach der Angemessenheit des Vorgehens. Gerade im letzten Punkt gab es viel Diskussionsbedarf.

Bereits zum dritten Mal in Folge wurden angehende **Beratungslehrer/innen** in der StädteRegion fortgebildet zum professionellen Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Schüler/innen. 22 Lehrer/innen von weiterführenden Schulen übten sich in der Einschätzung

unangemessenen Verhaltens und im Rollenspiel in der Gesprächsführung mit betroffenen Eltern.

Zum ersten Mal gab es die Anfrage einer **stationären Jugendhilfeeinrichtung** in Aachen zur Begleitung bei der Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzepts. Das Team, bestehend aus 8 Mitarbeitern/innen, traf sich im Berichtsjahr an 6 Terminen, um die Schwerpunktthemen eines solchen Konzepts zu benennen und mit verbindlichen Inhalten zu füllen. Dabei wurden neben Vorgehensweisen und Handlungsstrategien auch viele grundsätzliche Themen, wie der Umgang mit jugendlichen (Übernachtungs-)Besuchern, diskutiert und von vielen Seiten beleuchtet. So zum Beispiel die Frage, in welchen Punkten eine institutionelle Erziehung trotz aller familienanaloger Rahmenbedingungen engere Grenzen setzen muss.

Im zu Ende gehenden Berichtsjahr wurde das Thema „Umgang mit (Falsch-)Beschuldigungen von jugendlichen Bewohnern gegenüber Mitarbeitenden“ angerissen. Dieses sehr sensible, aber wichtige Thema wird im kommenden Jahr weiter bearbeitet.

Das Ziel der Zusammenarbeit ist die Erstellung eines Handlungsleitfadens, der für alle Mitarbeiter/innen verbindlich gilt und dadurch auch Sicherheit gibt.

Rückschau auf ein Jahr gemeinsamer Arbeit im Arbeitskreis Sexueller Missbrauch

Nach einem Jahr gemeinsamer Arbeit kann rückblickend gesagt werden, dass die organisatorische wie inhaltliche Herausforderung, fast 40 Institutionen aus Stadt und Altkreis in einem Gremium an „einen Tisch“ zu bringen, gelungen ist. Zustande gekommen ist eine Arbeitsgruppe, die sich sehr arbeitsintensiv mit selbst gewählten Themen im Bereich ‚Sexuelle Gewalt‘ beschäftigt und vernetzt. Dieses funktionierende interdisziplinäre Netzwerk aus Polizei, Staatsanwaltschaft, Rechtsanwälten, Medizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie vielen weiteren Beratungsstellen in freier Trägerschaft kann mit Fug und Recht als einzigartig bezeichnet werden.

Ausblick

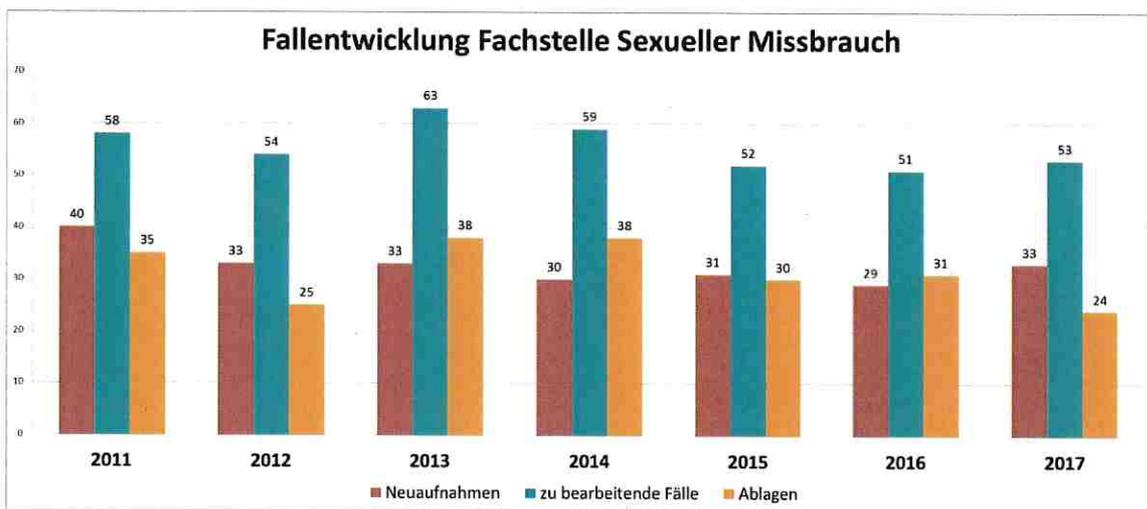
Mit Aufmerksamkeit muss sicherlich auf die weitere Entwicklung im Bereich übergreifende Kinder und Jugendliche geschaut werden.

Jahresbericht 2017

Fachstelle Sexueller Missbrauch StädteRegion Aachen in Stolberg

Die Arbeit der Fachstelle Sexueller Missbrauch in Stolberg umfasst **Einzelfallarbeit mit Klienten** in Krisensituationen, therapeutische Arbeit mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und deren Angehörigen sowie die **Beratung von Fachkräften**. In der Arbeit mit den Fachkräften steht meist die Frage der **Einschätzung und des Vorgehens** bei Verdacht auf sexuellem Missbrauch sowie bei Übergriffen unter Kindern im Vordergrund. Die **Präventionsarbeit** beinhaltet die Schulung und Sensibilisierung von Eltern, Lehrern/innen und Schülern/innen.

Zahlen – Daten – Fakten



Leichter Anstieg bei den Fallzahlen

Im Verlauf des Jahres 2017 wurden insgesamt 53 Fälle von sexuellem Missbrauch bearbeitet. Zusätzlich wurden 20 Fälle aus dem Vorjahr übernommen und 33 Fälle waren Neuanmeldungen. 58 % der Klienten waren weiblich und 42 % männlich. Das Altersspektrum umfasste das Alter von 4 bis 21 Jahren. Die Hälfte der Kinder war im Alter zwischen 6 und 11 Jahren.

Verfügbarkeit des Angebots

In 100 % der Fälle konnte die Beratung/Therapie innerhalb von zwei bis maximal vier Wochen begonnen werden.

Vernetzung im Sozialraum

Die Jugendämter der Städte Stolberg, Eschweiler sowie das Jugendamt der StädteRegion Aachen in seiner Zuständigkeit für den Bereich Eifel regten in 40 % der Fälle die Kontaktaufnahme mit der Fachstelle Sexueller Missbrauch an und waren in die Fallbearbeitung involviert. In zwei Fällen erfolgte dies unter Berücksichtigung der erarbeiteten Standards zur

Zusammenarbeit bei einer Vermutung sexuellen Missbrauchs. Die weiteren Anmeldungen erfolgten auf Anregung von Eltern (17 %), Schulen (9 %), Familienhilfen (8 %), Kindertageseinrichtungen (8 %) sowie sonstigen Einrichtungen (18 %).

Einzelfallarbeit

Im Berichtsjahr 2017 bildete, wie bereits in den Vorjahren, die Arbeit mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und deren Familien den Schwerpunkt der Fachstellenarbeit. In mehr als 50 % der Fälle gelang es innerhalb eines Zeitraums von 3 - 12 Monaten Klienten zu befähigen, mit belasteten Situationen konstruktiv umzugehen sowie schädigende Verhaltensweisen aufzugeben. Knapp 20 % benötigten Hilfe und Unterstützung über ein Jahr hinaus.

Sexuell auffälliges/grenzüberschreitendes Verhalten

Bei den 52 Fällen, in denen beratend/therapeutisch gearbeitet wurde, handelte es sich in 11 Fällen um Kinder bis 12 Jahren mit sexuell auffälligem oder grenzüberschreitendem Verhalten (9 Jungen und 2 Mädchen). Die Arbeit mit sexuell auffälligen bzw. übergriffigen Kindern hat zum Ziel, die Ursachen des distanzlosen bzw. übergriffigen Verhaltens zu klären und das unangemessene und gefährdende Verhalten zu beenden.

Eine hervorzuhebende Besonderheit sexuell übergriffigen Verhaltens unter Kindern sind **sexuelle Übergriffe unter Geschwistern**. Sechs Kinder hatten im Berichtsjahr einen sexuellen Übergriff durch ein (Halb-)Geschwister erlebt. Ein Übergriff unter Geschwistern stellt eine große psychische Herausforderung für das gesamte Familiensystem dar. In den meisten Fällen kommt es aus Gründen des Kinderschutzes zu einer räumlichen Trennung der Kinder. Auf der Elternebene ist die Gefahr hoch, dass sich Eltern leicht in Loyalitätskonflikte verstricken.

Die Gefahr, dass es zu einer Spaltung/Zerreißprobe innerhalb der Familie kommt, ist besonders dann gegeben, wenn die Eltern Partei ergreifen, Schuldzuweisungen treffen oder das Geschehen verleugnen. Neben dem erlebten Missbrauch stellt es für die betroffenen Kinder eine zusätzliche Belastung dar, sich von einem Elternteil abgelehnt oder stigmatisiert zu fühlen. Um dieser Dynamik entgegenwirken und gleichzeitig den Klienten stabilisieren zu können, erfordert dies in der therapeutischen Begleitung, das ganze System in den Blick zu nehmen und adäquat und zielführend in die Beratung einzubeziehen.

In zwei der sechs Fälle von sexuellen Übergriffen unter Geschwistern ergab sich die besondere Situation, dass mit den Geschwisterpaaren, teils in gemeinsamen Sitzungen, an der Thematik (Ursachen, Vermeidung, Prävention) gearbeitet werden konnte. In beiden Fällen kam es nicht zu einer räumlichen Trennung der Geschwisterpaare. Damit weitere Übergriffe ausgeschlossen werden konnten, waren besondere Rahmenbedingungen und Absprachen zwischen Fachstelle, Jugendamt und den Eltern notwendig. Von Seiten des Jugendamtes wurde ein Schutzplan erstellt, der u.a. festlegte, dass die Geschwister nicht unbeaufsichtigt Zeit alleine miteinander verbringen durften. Dieser Schutzplan musste von den Eltern zwingend eingehalten werden. Dies setzte eine hohe Akzeptanz und Verlässlichkeit auf Seiten der Eltern voraus.

Eine gemeinsame Aufarbeitung des Vorfalls mit den betroffenen Kindern/Jugendlichen kam überhaupt nur deshalb in Betracht, weil es sich nicht um schwerwiegende Übergriffe gehandelt hatte. Ausschlusskriterien wären u.a. gewesen: Erpressung, Gewaltanwendung bzw. -androhung, alle Formen von Penetration sowie Widerstände und Belastungsanzeichen auf Seiten des betroffenen Kindes. Eine weitere Voraussetzung war die Einsicht in das Fehlverhalten auf Seiten des übergriffigen Kindes sowie die Bereitschaft, sich mit ihrem Verhalten und dessen Auswirkungen auseinanderzusetzen. Es gab eine gute Mitwirkung aller Beteiligten und die Zusammenarbeit verlief erfolgreich. Es traten keine weiteren Übergriffe mehr ein, sodass der Schutzplan aufgehoben werden konnte.

Verdachtsklärung

Eine Verdachtsklärung durch die Fachstelle umfasst das Angebot, eine im Raum stehende Missbrauchsvermutung außergerichtlich zu klären, zu verifizieren oder auszuräumen. Die Klärungsphase ist grundsätzlich ergebnisoffen, da man in der Arbeit mit dem Kind sehr diffizil vorgehen muss, um ein späteres gerichtliches Verfahren nicht zu gefährden. Sie umfasst ca. 10 Sitzungen mit dem Kind und beinhaltet eine ausführliche Stellungnahme mit Empfehlungen zum weiteren Vorgehen an das jeweilige Jugendamt.

Im Jahr 2017 wurde die Fachstelle in zwei Fällen beauftragt, eine Klärung nach den Standards zur Zusammenarbeit zwischen den Allgemeinen Sozialen Diensten und den Fachstellen durchzuführen. In zwei weiteren Fällen wurde in enger Kooperation mit dem Jugendamt gearbeitet.

Kooperation mit anderen Institutionen

Um für die Kinder/Familien zu guten Lösungen zu gelangen, wurde in vielen Fällen eng mit anderen Institutionen (Jugendhilfeträger, Sozialpädiatrisches Zentrum, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinderärzte) zusammengearbeitet.

Hohe Nachfrage nach Fachberatung

In 27 Fällen erhielten Mitarbeiter/innen von Kindertageseinrichtungen, Schulen und Jugendämtern Unterstützung bei schwierigen Sachverhalten, bspw. bei der Vermutung eines sexuellen Missbrauchs oder zum Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern. Die Beratung umfasste in der Regel mehrere persönliche und telefonische Kontakte und konnte zu einer Klärung und Entschärfung der Situation beitragen sowie wichtige Impulse und Anregungen zum weiteren Vorgehen geben. In mehreren Fällen gelang es darüber hinaus, die Familie an die Fachberatungsstelle anzubinden und damit für eine weitergehende Beratung zu gewinnen.

Prävention: 500 Kinder profitierten vom Projekt „Kinder stark machen“

Im Berichtsjahr wurde das Präventionsprojekt „Kinder stark machen“ in Kooperation mit dem Kommissariat Vorbeugung an drei Grundschulen in der Region durchgeführt. Von den diesjährigen Angeboten konnten folgende Schulen profitieren: die Grundschule Aachen

Laurensberg (in Vertretung für Frau Degen), die Grundschule Don Bosco Bergrath in Eschweiler sowie die Grundschule in Stolberg-Zweifall. Dadurch konnten im Berichtsjahr insgesamt ca. 500 Grundschulkinder erreicht und darin geschult werden, sich in unsicheren, beängstigenden oder bedrohlichen Situationen richtig zu verhalten. Mehr als 200 Eltern bekamen Anregungen, wie sie mit einer präventiven Erziehungshaltung dazu beitragen können, das Risiko zu minimieren, dass ihr Kind Opfer von sexuellen Übergriffen wird.

„Smart-User“ an 6 weiterführenden Schulen in der StädteRegion

Im Rahmen eines zweitägigen Workshops im September 2016 wurden 14 Schüler/innen von weiterführenden Schulen zu „Smart Usern“ ausgebildet. Das Projekt „Smart-User“ ist ein Peer-to-Peer-Ansatz zum sicheren Umgang mit sexualisierter Gewalt in digitalen Medien, entwickelt von „Innocence in Danger“ in Berlin. Im Jahr 2017 wurden die 14 „Smart-User“ erstmals in der Region an ihrer Schule tätig, um über Gefahren im Netz zu informieren. Sie waren erste Anlaufstelle für Mitschüler/innen, die mittels digitaler Medien/sozialer Netzwerke sexuell belästigt oder gemobbt wurden. Schulsozialpädagogen/innen oder Lehrer/innen, die zuvor ebenfalls eine Schulung erhalten hatten, begleiteten die Schüler/innen und leiteten sie an. Eine Evaluation des Projektes am Schuljahresende im Sommer 2017 ergab, dass bis dato bereits 200 Schüler/innen durch die „Smart-User“ über die Thematik informiert und beraten werden konnten. Das war ein schöner Auftakt und Erfolg für das Präventionsprojekt. Die beteiligten Schulen signalisierten deutliches Interesse, das Projekt „Smart-User“ dauerhaft an ihrer jeweiligen Schule installieren zu wollen.

Erfreulich ist, dass im Juni der zweite Durchgang der „Smart-User“-Ausbildung für Schüler/innen weiterführender Schulen in Stolberg, Eschweiler und der Eifel startet.